



Mittler

HERBST 2017

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Editorial



Geschäftsführer
Pfr. Joachim Wolff

Impressum

(c) 2017 Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Inhaltlich verantwortlich:
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4, 47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:
Stefan Schmelting
Öffentlichkeitsarbeit
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 / 9444-26
Auflage: 1.500 Exemplare

Spendenkonto

Volksbank an der Niers
Verwendungszweck:
ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben
IBAN: DE95 32061384 0009 9910 18
BIC: GENODED1GDL

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Oktober fanden die Hospiz- und Palliativtage NRW statt. „Jeder Moment ist Leben“, lautete das Motto. Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve gehört ebenso zum „Palliativ Netzwerk Niederrhein“, wie die Caritasverbände Kleve und Geldern-Kevelaer, das Karl-Leisner-Klinikum, der „Pflegedienst Gelderland“, „Die Pflege“, die ehrenamtlichen Helferkreise und die angeschlossenen Palliativmediziner. Gemeinsam wenden wir uns Menschen zu, die in den letzten Lebenswochen eine besondere pflegerische Begleitung benötigen. Palliative-Care geht weit über die medizinischen und pflegerischen Notwendigkeiten hinaus. Denn die Sterbenden und ihre Angehörigen werden manchmal mehrere Stunden und mitunter mehrmals am Tag begleitet – eine besondere Herausforderung für Mediziner, Pflegekräfte und Ehrenamtliche. Wie kann man die quälenden Fragen der Patienten und Angehörigen ertragen? Wie gelingt es, nicht zu verzweifeln, besonders dann, wenn Menschen in jungen Jahren unheilbar erkranken? Wie kann man den Patienten und Angehörigen hoffnungsvoll und vielleicht auch mit der Kraft des eigenen Glaubens begegnen?

Eine der großen christlichen Hoffnungen steht im 2. Timotheus-Brief, Kapitel 1, Vers 10: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ Vom Tod geht eine starke Macht aus. Unheilbar erkrankte Menschen und ihre Angehörigen spüren das unmittelbar. Nicht selten wird die letzte Lebensphase zu einem Machtkampf. Der Sterbende kämpft mit der Macht des Todes. Die Kinder und Schwiegerkinder kämpfen untereinander,

der, wer nach dem Tod des Elternteils die Führungsrolle in der Familie übernimmt und nicht selten um die Anteile am Erbe. Manchmal spielen auch alte Kämpfe und Verletzungen aus Kindheitstagen eine übermächtige Rolle im Umgang mit dem Sterbenden. Palliativ-Pflegekräfte haben nicht die Aufgabe, sich in familiäre Auseinandersetzungen einzumischen oder gar Partei zu ergreifen. Ihre Aufgabe ist es, den Sterbenden zu unterstützen, damit die letzten Lebenswochen und -tage möglichst schmerzfrei, möglichst erfüllt und würdevoll erlebt werden können. Vielleicht gelingt es am Ende ja, in das Sterben einzuwilligen und den Tod als Teil des Lebens anzunehmen.

Im Psalm 90 heißt es: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Palliativ-Pflegekräfte müssen täglich klug mit der Einsicht umgehen, dass das Leben endlich und begrenzt ist. Denn kein Patient wird geheilt. Sie sterben alle innerhalb weniger Wochen. Es werden auch keine zerstörten Beziehungen geheilt oder familiäre Konflikte gelöst. Sie schwelen weiter oder lodern nach der Beerdigung erst richtig auf. Aber an entscheidender Stelle können Palliativ-Pflegekräfte durch pflegerische Maßnahmen und ihre diakonische Haltung Macht eindämmen oder sogar brechen: Die Macht der Schmerzen, die übermächtige Angst vor dem Sterben oder die Macht der Einsamkeit. Auch der Tod wird entmachtet, wenn es gelingt, seinen Schrecken zu nehmen und sich nicht mit den grausamen und übermächtigen Begleiterscheinungen des Sterbens abzufinden. Dann gewinnt das Leben eine Qualität – trotz alledem – „Jeder Moment ist Leben“.

Ihr Joachim Wolff



Vertreter des Palliativ-Netzwerks stellen den Palliativausweis für den Niederrhein vor. Er gibt Auskunft über den Inhaber sowie über gesetzliche Betreuer oder Bevollmächtigte.

Gerne bei der Diakonie

Junge Menschen lernen den Berufsalltag kennen.



Geschäftsführer Joachim Wolff im Gespräch mit den Mitarbeitenden im Freiwilligendienst

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve bietet Menschen im Freiwilligendienst Möglichkeiten, sich in einem beruflichen Umfeld auszuprobieren. „Man muss sich selbst organisieren und in einen Dienstplan einfinden können“, sagen die jungen Mitarbeitenden. „Ich habe gelernt, mich zu Arbeitsabläufen auch kritisch zu äußern und mit Vorgesetzten eine Lösung zu finden“ erzählt Cassandra Mlinski (Ambulante Pflege). „Toll finde ich, dass ich sehr schnell in Kontakt zu den Klienten kam“, ergänzt Luke Lichtenberger (Ambulant Betreutes Wohnen, Kleve). Freiwillige müssen sich mehr als andere ihren Platz im Team suchen und überlegen, was will ich, was kann ich, was darf ich, was soll ich? „Ich habe gelernt auch mal Kontra zu geben“, erzählt Lea Jansen. Sie absolviert ihren Dienst im Haus der Diakonie Goch. Tibor Muntz engagiert sich bei den Kollegen der Suchtberatung in Geldern.

Nicht an jedem Tag gehen die Freiwilligen mit einem Lächeln nach Hause, das gehört zum Lernprozess ebenso dazu, wie tolle Erlebnisse im Kontakt mit hilfebedürftigen Menschen und den Kollegen. Damit sie eben nicht bei allem die Zähne zusammenbeißen und Frust herunter schlucken, werden sie von Mitarbeitenden der Diakonie begleitet und nehmen regelmäßig an Seminaren der Diakonie-Rheinland-Westfalen-Lippe teil.

Zwei Mal im Jahr findet ein Gespräch mit dem Geschäftsführer und der Mitarbeitervertretung statt (Bild). „Das dient dem Erfahrungsaustausch. Es können aber auch persönliche Ziele und Wünsche für den Freiwilligendienst abgestimmt werden. Oder Freiwillige berichten, dass sich ihr Berufswunsch konkretisiert hat. Ein Freiwilliger hat Anfang Oktober bei uns die dreijährige Altenpflegeausbildung begonnen“, berichtet Geschäftsführer Joachim Wolff. „Andere wurden motiviert, soziale Arbeit zu studieren.“ Im Dezember besuchen alle neuen Mitarbeitenden und die Freiwilligen der Diakonie ein zweitägiges Seminar der Diakonie in Düsseldorf-Kaiserswerth. Dort bekommen sie einen tieferen Einblick in die Geschichte und Strukturen der Diakonie, beispielsweise während eines Besuches des Pflegemuseums. Der Freiwilligendienst der Diakonie unterliegt den allgemeinen Bedingungen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) oder des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und wird auch vom Dachverband der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe begleitet. Freiwillige können sich in den Bereichen Pflege und Tagespflege (Goch), Betreutes Wohnen (Kleve und Geldern), Suchthilfe (Geldern) und Flüchtlingsberatung (Xanten) bewerben. Weitere Informationen auf www.diakonie-kkkleve.de, Bewerbungen gehen an bewerbung@diakonie-kkkleve.de

Mitgliederversammlung im September

Die Mitgliederversammlung der Diakonie fand früher als sonst bereits am 20. September statt. Für die ebenfalls recht früh tagende Kreissynode musste die Empfehlung ausgesprochen werden, für die nächsten drei Jahre eine Diakonie-Umlage in bisheriger Höhe von 13 Prozent des verfügbaren Kirchensteueraufkommens zu beschließen. Die Kreissynode ist diesem Antrag inzwischen gefolgt. Die Delegierten diskutierten den vom Geschäftsführer vorgelegten Wirtschaftsplan für 2018. Neben Erlösen und Zuschüssen in Höhe von rund 5,1 Millionen Euro tragen rund 950.000 Euro aus Kirchensteuerermitteln dazu bei, dass der Plan im Ergebnis ausgeglichen ist. Eine von der Mitgliederversammlung einberufene Arbeitsgruppe legte den Entwurf eines Diakonie-Leitbildes vor, das nun weiter diskutiert und von der nächsten Mitgliederversammlung im Juni 2018 beschlossen werden soll.

Spenden

Menschen setzen sich auf verschiedene Art und Weise für die Gesellschaft ein. Die einen spenden ihre Zeit. Ehrenamtlich Mitarbeitende des HausbetreuungsService geben Angehörigen von beispielsweise Demenzerkrankten Gelegenheit, Besorgungen zu erledigen. Die Internetseite www.diakonie-kkkleve.de/aktuelle-spenden-projekte.html stellt Spendenprojekte vor. Hier können sie gezielt für ein Angebot spenden, wie etwa für die Gartengestaltung der Tagespflege oder die Weihnachtsfeier und Freizeitaktivitäten des Ambulant Betreuten Wohnens. Die Sozialberatung gibt Geld an Bedürftige, um größte Nöte schnell und unbürokratisch zu lindern. Die Flüchtlingsberatung kann Spenden ebenfalls gut gebrauchen. Bei Sachspenden empfiehlt es sich, vorher den Bedarf nachzufragen. Spenden sind auch für diverse Projekte der Suchthilfe und des Betreuungsvereins möglich. Die Diakonie möchte es Spendern so einfach und so sicher wie nötig machen. Spenden sind online über paydirekt möglich.

Diakonie 
Rheinland
Westfalen
Lippe

Freiwillige werden Fachkräfte

Die Freiwilligendienste in der Diakonie haben viele Umbrüche erlebt. Einst galten die „Ersatzdienstleistenden“ als Drückeberger – heute haben die unterschiedlichen Freiwilligendienste ein hohes Ansehen. Für die Gewinnung von Fachkräften sind sie unverzichtbar. Zusammen mit Michael Brausch leitet Jürgen Thor das Zentrum Freiwilligendienste bei der Diakonie-RWL. Ein freiwilliger Dienst bei der Diakonie ist wie zu Zeiten des Zivildienstes auch heute oft Ausgangspunkt für eine berufliche

Karriere im Gesundheits- und Sozialsystem. Gut 40 Prozent der Absolventen finden hier den Einstieg in langjährige berufliche Wege zugunsten von Hilfebedürftigen. Die Freiwilligendienste sind ein wesentlicher Faktor für die Fachkräftegewinnung in Zeiten des (drohenden) Fachkräftemangels. Wenn die jungen Menschen als Freiwillige unbefangen in die Institutionen kommen, erleben sie sehr unterschiedliche diakonische Kulturen. *Weitere Infos:* www.fsj-bfd.de



Farbe bekannt: Kandidaten vor der Bundestagswahl

Diakonie und Caritas stellten Fragen aus ihren Arbeitsbereichen.



Moderator Wolfgang Thielmann inmitten der Bundestagskandidaten

Fünf Bundestagskandidaten für den Kreis Kleve stellten sich Anfang September vielen Fragen. Der Einladung vom Kirchenkreis, dem Kreiskomitee der Katholiken sowie von Diakonie und Caritas waren die Kandidatin der SPD, Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks und die Kandidaten Stefan Rouenhoff (CDU), Prof. Dr. Ralf Klapdor (FDP), Bruno Jöbkes (Bündnis 90/Die Grünen) und Ferdinand Niemann (Die Linke) gefolgt. Sie saßen im ev. Gemeindezentrum Geldern 100 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern gegenüber. Die Politiker bekamen ausreichend Zeit, um auf die Fragen von Moderator Wolfgang Thielmann zu antworten. Vielleicht darum fielen sich die Diskutanten gegenseitig kaum ins Wort, eine angenehme Erfahrung.

Wohnungsnot

Einig war sich das Podium darüber, dass der Wohnungsmarkt entlastet werden muss. Der Weg dorthin wurde unterschiedlich skizziert: Klapdor meinte, dass der private Sektor durch Bau von mehr Eigentumswohnungen die Situation entspannen könne. Andere sahen mehr die Notwendigkeit, in den sozialen Wohnungsbau zu investieren. Alle sprachen sich dafür aus, die Durchmischung der Wohngebieten mit verschiedenen sozialen Klientels weiter zu unterstützen. „Wenn gesagt wird, sozialer Wohnungsbau oder Flüchtlingsunterkünfte machen das Viertel schlecht, ist das menschenverachtend“, so Hendricks. Aus eigener Erfahrung als Student in Kleve erzählte Niemann, wie schwierig es ist, eine Wohnung zu bekommen: „Es wird teilweise den Studenten in Kleve die Schuld für die Wohnungsnot gegeben“, kritisierte er. Für die Diakonie hatte Dirk Boermann, Fachbereichsleiter des Ambulant Betreuten Wohnens, berichtet, dass es kaum mög-

lich ist, für Menschen mit Behinderung oder sozialen Schwierigkeiten eine adäquate Wohnung zu finden.



Die Experten von Diakonie und Caritas

Flüchtlinge und Integration

Familiennachzug von Flüchtlingen, das Podium argumentierte nach der Frage von Gerrit Hermans (Caritas) unterschiedlich: Hendricks, Jöbkes und Niemann machten sich dafür stark, Familiennachzug zu gewähren, weil: „Menschen, die um das Leben ihrer Angehörigen bangen müssen, können Integration nur eingeschränkt leisten“. FDP-Kandidat Klapdor setzte sich dafür ein, dass Flüchtlinge, egal welchen Status sie haben, direkt vom ersten Tag an arbeiten und Sprachkurse belegen dürfen. Rouenhoff hingegen will den gesellschaftlichen Konsens nicht aufs Spiel setzen und würde darum eher für eine Aussetzung des Nachzugs von Angehörigen plädieren. Ein kommunales Integrationszentrum im Kreis Kleve scheiterte bisher am politischen Willen.

Älterwerden

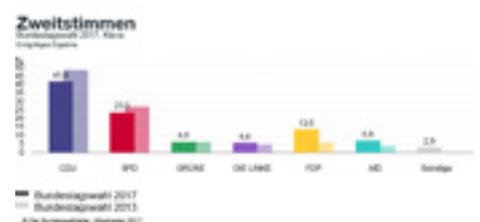
Pflege und Älterwerden, ein großer Themenblock am Abend, endete mit vielen Absichtserklärungen, jedoch wenig Konkretem. Das Problem ist jedoch allen deutlich: In Deutschland fehlen schon jetzt Pflegekräfte, bei einer rasant alternenden Gesellschaft und keinem Plan, wie und wer das alles in Zukunft finanzie-

ren soll. Man müsse mehr für den Beruf werben, äußerte sich das Podium nach entsprechender Frage vom stellvertretenden Pflegedienstleiter der Diakonie, Jörg Schlonsok. Entscheidender Anreiz sei neben der Wertschätzung eben auch die Bezahlung. „Berufe, in denen mit Dingen gearbeitet wird, sind komischerweise immer besser bezahlt als Berufe, in denen mit Menschen gearbeitet wird“, warf Hendricks ein. Ein Tarifvertrag, der für alle Pflegeberufe gelte, könne Transparenz in die Pflegelandschaft bringen, war eine Idee. „Der existierende Pflegemindestlohn liegt nicht wesentlich höher als der allgemeine Mindestlohn“, so Hendricks. Ähnlich dem Handwerk (Lehrling, Geselle, Meister) solle es Karriere-Perspektiven im Pflegeberuf geben, schlug Klapdor vor.

Stimmungsbild davor und danach

Zum Schluss wurde das Ergebnis einer nicht repräsentativen Wahl vor und nach der Diskussion unter den Zuschauerinnen und Zuschauern bekanntgegeben. Aus beiden Wahlen ging Barbara Hendricks als Siegerin mit 44 und 41 Prozent der Stimmen hervor. Rouenhoff musste ein paar Prozente eingangs 32 Prozent abgeben. Gewinne fuhren die verbliebenen drei Kandidaten ein: Klapdor erreichte am Schluss 5 Prozent, Jöbkes kletterte auf 16 Prozentpunkte, Niemann fuhr für Die Linke 12 Prozente ein, 3 Prozent blieben unentschieden.

Das tatsächliche Wahlergebnis für den Kreis Kleve lautete dann (Zweitstimmen): **CDU** 41,6%; **SPD** 23,5%; **Grüne** 6,0%; **Linke** 5,6%; **FDP** 13,5%; **AFD** 6,9%.



„Würdevoll“: Diakonie feierte ihr Jahresfest in Xanten

120 Gäste besuchten den Gottesdienst und kamen zum gemütlichen Beisammensein.



Würde zurückzugeben. Beispielsweise in dem für eine „menschenswürdige“ Wohnumgebung gesorgt wird, Menschen befähigt werden, wieder selbständig wohnen und leben zu können. „Auch wenn Menschen andere Vorstellungen vom Leben und Sterben haben als wir, gilt

Mit der Würde ist das so eine Sache. Sie ist laut Grundgesetz, Artikel 1, unantastbar. Sie ist von aller staatlichen Gewalt zu schützen. Tatsächlich erleben wir eine Gesellschaft, in der sich jeden Tag unzählige Verletzungen der Menschenwürde ereignen. Das Vorbereitungsteam hatte sich „Würdevoll“ als Thema des Jahresfestes ausgesucht. Zahlreiche ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende sowie ehemalige Mitarbeitende waren der Einladung der Diakonie nach Xanten gefolgt.

es die Würde zu achten und Ehrfurcht vor dem Leben zu behalten“, so Wolff.

Die Würdebewahrer

Eingegangen wurde auch auf die Aktion der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe: „Die Würdebewahrer“. Etwas provokant sagen sie: „Ich spreche mit deinem Arzt – nur wenn du es nicht mehr kannst.“ Und: „Ich mache deine Post auf – nur wenn du es nicht mehr kannst.“

Menschen Würde (zurück-)geben

„Würde ist uns bereits von Gott verliehen“, so Pfarrer und Diakoniegeschäftsführer Joachim Wolff in seiner Predigt. In der Bibel heißt es: Er schuf den Menschen am sechsten Tag nach seinem Bilde. „Das heißt, er schuf alle Menschen gleich und verlieh ihnen eine unantastbare Würde“, erläuterte Wolff. Diese zeige sich in der unmittelbaren Beziehung zu Gott. Der Mensch sei als Ebenbild Gottes geschaffen. Wolff wünschte, dass die Beziehung zwischen Gott und Mensch nicht einseitig sein solle. Darum forderte er dazu auf, Würde- und Menschenrechtsverletzungen nicht unkommentiert zu lassen. Dann sei es die Aufgabe, Menschen wieder ihre



Ehrung, Begrüßung, Verabschiedung

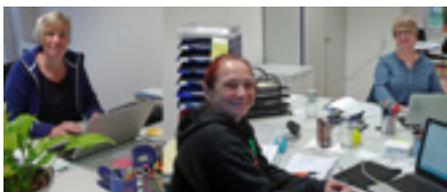
Während des Gottesdienstes, den Kreis Kantorin Susanne Paulsen an der Orgel



Claudia Joosten-Bodden und Geschäftsführer Joachim Wolff

und ein Bläserquartett musikalisch begleiteten, standen Mitarbeitende besonders im Mittelpunkt. Claudia Joosten-Bodden erhielt das Kronenkreuz der Diakonie in Gold für 25 Jahre Dienstbereitschaft in und für die Diakonie. Mitarbeitende, welche die Diakonie seit Herbst 2016 verlassen haben, wurden verabschiedet, neue Mitarbeitende begrüßt. Auch den von der Diakonie begleiteten Menschen, die im vergangenen Jahr verstorben sind, wurde im Gottesdienst gedacht. Im Anschluss ging das Fest für die Gäste im angrenzenden Gemeindesaal weiter.

Neues aus der Flüchtlingsberatung



Die Flüchtlingsberaterinnen: Stefanie Krettek, Heike Pullich-Stöfken und Bettina Hils

Seit Anfang Oktober bietet die Flüchtlingsberatung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve einen offenen Gesprächskreis für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsberatung an. Herzlich eingeladen sind Ehrenamtliche, die in der Flüchtlingshilfe an verschie-

denen Stellen tätig sind. Der offene Gesprächskreis wird von den Flüchtlingsberaterinnen der Diakonie moderiert, sie freuen sich auf Fragen und Erfahrungen der Ehrenamtlichen. Die nächsten Termine sind geplant mittwochs, am 15. November und 20. Dezember, ab 19 Uhr. Zur besseren Planung wird um Anmeldung gebeten, der Ort wird kurzfristig bekanntgegeben.

Die Flüchtlingsberatung der Diakonie ist innerhalb von Xanten umgezogen. Das Büro ist nun am Küvenkamp 2 in Xanten, dort in Wohnung 12 (Bild) zu finden. Ein Wasserschaden in der Sonsbecker Straße machte den Umzug nötig.



Das neue Büro am Küvenkamp 2 in Xanten

Sprechzeiten

Mo./Di./Do./Fr. 8 - 10 Uhr, Mi. 14 - 15 Uhr

Kontakt

Stefanie Krettek
Küvenkamp 2, Whg. 12, 46509 Xanten
E-Mail: krettek@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0170 / 92 18 889

Sommerfest des Arbeitskreises Asyl in Xanten Begegnungen bei Essen und Musik

Integration fängt dort an, wo Menschen sich begegnen, statt für sich zu bleiben: Der Arbeitskreis Asyl in Xanten hatte zum Sommerfest an die neue Flüchtlingsunterkünfte am Küvenkamp eingeladen. Sie wurde Ende August bereits bezogen. Sie bieten für maximal vier Personen pro Einheit Wohnraum. Flüchtlinge hatten für das Fest herrliche Speisen zubereitet.

Nach der Begrüßung durch Dr. Wolfgang Schneider für den Arbeitskreis Asyl dankten Bürgermeister Thomas Görtz und Bundestagskandidatin Sabine Weiss (CDU) den in der Flüchtlingsarbeit tätigen Menschen: „Sie sind dafür verantwortlich, dass wir es in Xanten so hinbekommen haben und stolz sein können auf die Integrationsleistung“, lobte Bürgermeister Görtz. Ein herzliches Willkommen sagte er auch den neuen Bewohnern am Küvenkamp. „Sie sollen hier nicht „nur“ menschenwürdig untergebracht sein, sie sollen hier wohnen können.“

Ein klares Bekenntnis zur Flüchtlingshilfe gab auch Sabine Weiss (CDU) ab: „Wir wollen Menschen, die unseren Schutz brauchen, diesen Schutz geben. Auch

gegen Störfeuer von anderer Seite.“ Ohne die Ehrenamtlichen sähe unser Land dunkler aus, meinte die Bundestagskandidatin.

Ein Beispiel für Hilfe und Integrationsbemühungen auf deutscher Seite ist Marie Ehses. Die Xantenerin nahm ein junges Ehepaar aus Eritrea bei sich auf, Platz genug hatte sie dafür. „Wohnungsmangel ist das größte Problem“, findet sie. Mit ihren neuen Mitbewohnern war sie lange auf der Suche nach einer eigenen Wohnung. Henok und Freselam Andebrhan bekamen ein Kind. Die Flüchtlinge wollte jedoch kein Vermieter, trotz sicherer Mieteinnahmen. Der Suchaufruf in sozialen Medien brachte Ehses viel negative Post. Aber: „Es sind die Menschen, die es mir wert sind“, sagte sie entschieden.

Das bunte Fest hielt nicht nur leckeres Essen bereit, es wurde gesungen und getanzt: Ludger Seidel, Tanzlehrer aus Kleve, studierte mit Freiwilligen eine kleine Choreografie ein. Viele Xantener Bürgerinnen und Bürger nutzten die Chance, mit den Flüchtlingen in Kontakt zu kommen.



Marie Ehses und Henok Andebrhan

Der Arbeitskreis Asyl leistet Beachtliches und schaut, woran es aus unterschiedlichen Gründen mangelt. Sprachkurse für Mütter mit Kindern werden beispielsweise angeboten. Mütter können sich mit Grammatik beschäftigen, während der Nachwuchs nebenan beaufsichtigt wird.

Kontakt

Stefanie Krettek
Küvenkamp 2, Whg. 12, 46509 Xanten
krettek@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0170 / 92 18 889

Diakonie beim KreisKirchentag und beim ökumenischen Gemeindefest Xanten



Der Kreiskirchentag ließ im Juni viele Menschen in den LVR-Archäologischen Park (APX) nach Xanten strömen. Gemeinden, Kirchenkreis, Diakonie sowie überregionale Dienste und Einrichtungen hatten auf den Wiesen rund um das Amphitheater Stände aufgebaut. Die Diakonie beteiligte sich an den Veranstaltungen mit tollen Angeboten: Kistenklettern bei der Suchtvorbeugung vor dem Dom in Xanten und während des KreisKirchentags im APX. Henna-Tattoos gab es bei der Flüchtlingsberatung. Besucherinnen waren ganz nach dem rheinischen Motto des Reformationsjubiläums: „vergnügt, erlöst, befreit“.



Die „Netpiloten“ in der WDR Lokalzeit aus Duisburg Schüler sind für Schüler da - nicht nur online.



Studiogespräch geschafft: Ines Rothmeier und Petra van Bergen nachher im Regieraum.

Menschen aller Altersgruppen benutzen ein Smartphone. Sie snappen und chatten, verschicken Bilder und Videos aus dem Alltag, „zocken“ online Spiele. Das Smartphone ist immer dabei, immer eingeschaltet, immer auf Empfang. Sechs Schülerinnen und Schüler aus achten und neunten Klassen der Sekundarschule Geldern ließen sich von der Diakoniesuchtvorbeugung zu Netpiloten ausbilden. Das ist ein von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung initiiertes

Programm, das Schülerinnen und Schüler zu Ansprechpartnern macht für Gleichaltrige. Sie erfuhren innerhalb von vier Tagen, welche Anzeichen es für Handysucht gibt und was diese mit Betroffenen macht. Es fängt damit an, dass wichtige Dinge wie Schulbesuch, Familienaktivitäten, Freunde oder Hobbys für das Handy vernachlässigt werden.

Petra van Bergen betreut für die Diakoniesuchtvorbeugung das Projekt an der Se-

kundarschule. In einem Studiogespräch bei der WDR Lokalzeit Duisburg spricht sie auch über die Eltern und deren Vorbildfunktion: „Wer sich beim Essen mit dem Smartphone beschäftigt, kann von seinen Kindern nicht erwarten, dass sie es nicht tun.“ Und: „Eltern haben einen Erziehungsauftrag, sie sollten nicht die Freunde der Kinder sein wollen.“ „Regeln setzen, beispielsweise wie lange am Tag das Handy benutzt werden darf. Den Kindern erklären, warum das sinnvoll ist“, gab van Bergen als Tipp. Nachts sollte ein Handy nicht im Kinderzimmer liegen, dann fallen Aufstehen und Konzentration in der Schule leichter. Auch die ZDF-Kindernachrichtensendung „Logo!“ berichtete von den Netpiloten.

Die Schüler selbst waren nach den vier Tagen Ausbildung teilweise erschrocken: „Ich hätte nicht gedacht, dass man so tief sinken kann bei einer Handysucht“. Mit Kärtchen machten sie in der Klasse deutlich: Veränderungen im Leben, wie ein Umzug, sorgen dafür, dass sich die Prioritäten verschieben können. Wenn die Freunde in neuer Umgebung plötzlich weg sind, oder die Eltern jeden Tag lange arbeiten, gewinnt das Handy automatisch an Bedeutung. Echte Kontakte ersetzen kann es jedoch nicht. „Nun geht es darum, das Thema an der Schule beispielsweise durch Elternabende präsent zu halten“, sagt van Bergen. Die „Netpiloten“ wissen auf jeden Fall gut Bescheid und sind sensibilisiert. Bei größeren Problemen von Mitschülern können Sie Lehrer und die Fachstelle für Suchtvorbeugung mit einbeziehen.

Kontakt

Petra van Bergen
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
vanbergen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-0



Damit die Gäste im Kamera-Licht gut aussehen, ist der Gang vorher in die Maske Pflicht.

Mit „Rauchfrei“ gegen die Sucht Viele schaffen die Abstinenz alleine nicht.

In Deutschland rauchen ungefähr 18 Millionen Menschen. Etwa sechs Millionen Raucher versuchen jährlich, mit dem Rauchen aufzuhören. Alleine aufzuhören, ist einfach schwer. Das erfahren Menschen bei vielen erfolglosen Versuchen. Hilfe bietet die Suchtberatung die Diakonie im Kirchenkreis Kleve Einzelpersonen und Unternehmen mit dem Programm „Rauchfrei“. Das Rauchfreiprogramm ist ein Gruppenseminar, das vom Institut für Therapieforschung (IFT) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt wurde. In einer Gruppe von maximal zwölf Personen werden

das Rauchverhalten analysiert und die Abstinenzmotivation gestärkt. Das Erlernen von Methoden der Selbstkontrolle und die Unterstützung der Gruppe helfen, das Ziel – ein rauchfreies Leben – zu erreichen. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Seminars werden die Kosten (175 Euro) zum großen Teil von der Krankenkasse zurückerstattet. Eine kostenlose Informationsveranstaltung findet am Montag, 13. November, um 18:30 Uhr in den Räumlichkeiten der Diakonie an der Gelderstraße 39 in Geldern statt. Im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsfürsorge ist „Rauchfrei“ (als Inhouse-Veranstaltung)

auch für Unternehmen und Einrichtungen interessant: Für die betriebliche Gesundheitsförderung nach §3 Nr. 34 EstG sind bis zu 500 Euro pro Jahr und Mitarbeitender steuerfrei: Somit können fürsorgliche Arbeitgeber die Kosten für das betriebliche Rauchfrei-Programm in vollem Umfang als Betriebsausgabe steuerlich absetzen.

Kontakt

Yevgeniy Steinhauer
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
steinhauer@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-0

Sommerzeit - Zeit zum Grillen

BeWo-Klienten schmeckte es in Kleve und Geldern



Dank an Petra Tekath von der Vereinigung für Kultur und Wohlfahrtspflege in Kleve.

Ein Sommerfest in Kleve

Eben weil sie es sich in der Regel nicht leisten könnten: Ein Grillfest im Sommer. Das schenkte die Vereinigung für Kultur und Wohlfahrtspflege e. V. mit Sitz in Kleve den Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie. Rund um die Büroräume an der Stechbahn waren kleine Sitzgruppen aufgestellt, so dass die Betreuten mit ihren Betreuern, rund 50 Personen, Platz fanden.

Ein großes Dankeschön überreichte Monika Köster (Bild oben) für die Diakonie an Petra Tekath, Vertreterin der Vereinigung, zu der seit zwei Jahren Kontakt besteht. „Es ist einfach schön, die Menschen glücklich zu sehen“, sagte Tekath. Einige der Betreuten kennt sie noch namentlich,

da sie bereits bei der Bootstour in Nijmegen und einer Fahrt nach Berlin mit der Gruppe unterwegs war: „Es wird geredet und gescherzt und ich merke immer wieder eine große Dankbarkeit der Betreuten.“

Gegrilltes auch in Geldern

Auch am BeWo-Standort in Geldern (Fotos unten) waren BeWo-Nutzer, Freunde und Mitarbeitende eingeladen. Alle hatten viel Spaß und das Wetter spielte mit. Fördergelder der Sankt-Martinus-Stiftung ermöglichten den bunten Nachmittag mit zusätzlichen erlebnispädagogischen Angeboten. Alle Anwesenden erfreuten sich an der guten Bewirtung, am Austausch und an gemeinschaftlichen Aktivitäten.

Das Ambulant Betreute Wohnen der Diakonie unterstützt Menschen mit Behinderung und besonderen sozialen Schwierigkeiten. Die Fachkräfte geben Ihnen Hilfen, den Alltag zu strukturieren und zu organisieren. Auf diese Weise wird Menschen ermöglicht, eigenständig zu wohnen.

Kontakt

Monika Köster
Stechbahn 33, 47533 Kleve
koester@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02821 / 71 94 86 13

Dirk Boermann
Harttor 29, 47608 Geldern
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 13 26 3-11

Eingeladen nach Brüssel

Ein Besuch im Europäischen Parlament



Die Diakonie wurde vom parteilosen Mitglied des Europäischen Parlaments Stefan Eck nach Brüssel ins Europäische Parlament eingeladen. Der Fachbereich Ambulant Betreutes Wohnen nahm die Einladung gerne an und fuhr mit Menschen mit und ohne Behinderung nach Brüssel. Neben der sehr interessanten Führung durch das Parlament wurde auch die Stadt Brüssel erkundet.



Gute Stimmung vor der Haustür: Grillfest am Harttor

Grundlagenseminar und Infoabende des Betreuungsvereins

Neuaufgabe für ehrenamtliche Betreuer/-innen ausgebucht



Mitarbeitende der Diakonie und externe Fachleute moderieren die Module.

„Gut betreut“ lautet der Titel des Grundlagenseminars für Menschen, die eine ehrenamtliche Betreuung übernommen haben oder es in absehbarer Zeit planen. Die Referenten kommen aus verschiede-

nen Bereichen des Betreuer-Alltags. Weil die Nachfrage im vergangenen Jahr so groß war und nicht alle Interessenten teilnehmen konnten, begann im Oktober eine Neuaufgabe des Seminars. Jeweils

Infoabende zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Donnerstags, jeweils um 17 Uhr.
Nächster Termin: 7. Dezember 2017
Anmeldung unter Tel.: 02823 / 93 02-0
Termine 2018: www.diakonie-kkkleve.de

Kontakt

Helma Bertgen, Christof Sieben
und Theo Peters
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0



Geburtstage

25 Jahre Betreuungsverein, 25 Jahre Betreuungsrecht

Bereits 1965 gründeten engagierte Gemeindemitglieder den „Evangelischen Verein für Vormundschaften im Kirchenkreis Kleve“. Dieses Engagement im Bereich der Behindertenarbeit geschah unter dem Einfluss des „Landeskrankenhauses Bedburg-Hau“. Das Landeskrankenhaus Bedburg-Hau war in den sechziger Jahren mit über 4.000 Patienten die größte psychiatrische Klinik Europas. Unter diesen historischen Bedingungen gab es auch immer freiwillig engagierte Menschen, die sich um die Vielzahl der Patienten kümmerten.

Nach der Reform des Vormundschaftsgesetzes und nach Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes ging der Evangelische Verein für Vormundschaften 1992 in den Betreuungsverein des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Kleve über. Das neue Gesetz verabschiedete sich von dem Vormundschaftsgedanken und stärkte das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen unter dem Motto „Betreuung statt Entmündigung“. Es hob den Unterstützungscharakter der rechtlichen Betreuung hervor, deren Aufgabe darin gesehen wurde, die Wünsche der behinderten Menschen auf eigene Lebensgestaltung so weit wie möglich zu unterstützen. Nicht die Werte und Vorstellungen des Betreuers sind hierfür maßgeblich, sondern die des Betreuten. Der Gesetzgeber

beauftragte die Betreuungsvereine ehrenamtliche Betreuer für diese Aufgabe zu gewinnen, sie fortzubilden, zu beraten und zu unterstützen. Mit dem neuen Betreuungsrecht entstanden Ansätze für eine innovative Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Betreuern. Dieser gesetzlich-



che Auftrag bildet neben der im §1897 (6) BGB geregelten Vorrangigkeit der ehrenamtlichen Betreuung vor der beruflich geführten Betreuung, die Grundlage unserer Arbeit, der sogenannten Querschnittsarbeit. Gestartet ist der Betreuungsverein 1992 mit zwei Vollzeitstellen, bereits ein Jahr später kam eine weitere Stelle hinzu. Von den Mitarbeitenden der ersten Stunde, Christa Fest, Albert Büsen und Theo Peters, sind die beiden letzteren immer noch im Betreuungsverein tätig. Theo Peters, der maßgeblich für den Aufbau der Querschnittsarbeit verantwortlich war, konnte im ersten Jahr neun ehrenamtliche Betreuer für den Verein gewinnen. Anfang

freitagnachmittags werden in elf Modulen Grundlagen des Betreuungswesens vermittelt. Die Zertifikate für die Teilnehmenden werden im Dezember überreicht.

1999 übertrug der Gesetzgeber mit dem ersten Betreuungsrechtsänderungsgesetz eine weitere gesetzliche Aufgabe. Die Vorsorgevollmacht erhielt Vorrang vor der Einrichtung einer rechtlichen Betreuung durch das Amtsgericht. Um dieses Instrument der privaten Vorsorge bekannt zu machen, hielten wir regelmäßig Vorträge bei verschiedenen Institutionen. Trotz Entlastung der staatlichen Kassen durch ehrenamtliche Betreuungen mussten für die Refinanzierung der Arbeit, immerhin ein gesetzlicher Auftrag, dicke Bretter gebohrt werden. Der Betreuungsverein konnte nur durch ständiges Werben für die Arbeit bei Politik und Öffentlichkeit, durch den Rückhalt im Vorstand und bei den Kirchengemeinden sowie mit Hilfe von auch in zusätzlichen Projekten engagierten ehrenamtlichen Betreuern bis heute weitergeführt werden. 25 Jahre nach Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes zählt unser Betreuungsverein mit fast 600 ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern, die insgesamt fast 800 Betreuungen führen, zu den größten in Deutschland.

Der Text ist ein Ausschnitt eines Beitrages für die 25. Ausgabe der Betreuerschrift Querbe(e)t. Sie liegt in den Kirchengemeinden aus und kann im Internet auf www.diakonie-kkkleve.de/querbeet.html nachgelesen werden.

Zauberklang Projekt

Kinder und alte Menschen profitieren voneinander



In der Zeit von Mai bis Oktober fand das Zauberklang-Projekt statt. Gemeinsam mit der Ev. Integrativen Kindertagesstätte Goch und der Tagespflege der Diakonie in Goch wurden für dieses Projekt die „Midis“ ausgewählt. Jeweils eine Gruppe der Kindertagesstätte besucht am Montag und Donnerstagsvormittag eine Stunde lang die Gäste der Tagespflege.

Musiktherapeutin Silke Beyermann bot beiden Generationen über die Musik eine Brücke. Die Musik wurde zum „Eisbrecher“, der Kinder und Senioren zusammenbrachte. „Ziel des Projekts ist es, über die Musik unterschiedliche Lebenswelten zu verbinden“, so die Beteiligten. Die Kinder lernen ein anderes soziales Umfeld kennen. Die Musikstunde selbst ist für sie wie musikalische Früherziehung. Die Kinder lernen altes Liedgut, Rhythmik

und die musikalische Begleitung von Liedern kennen. Gleichzeitig wird dabei die persönliche Entwicklung der Kinder gefördert. Es benötigte am Anfang etwas Zeit, bis die Kinder mutiger wurden und in Kontakt mit den älteren Menschen gingen, ist eine Erfahrung aus dem Projekt. Wer Musik macht, wird neugierig auf andere Menschen. Musik ist ein wichtiger Baustein in der elementaren kulturellen Entwicklung eines Kindes.

Die Gäste in der Tagespflege und die Kinder profitieren von der gemeinsamen Beschäftigung gleichermaßen. So fühlen sich auch die Senioren gebraucht, weil sie ihre Erfahrungen an die Kinder weitergeben können. Die Lebensfreude der Kinder steckt viele der zum großen Teil an Demenz erkrankten Menschen an. Bei

Demenz-Gesprächskreis für Angehörige

In vertrauensvoller Atmosphäre Tipps bekommen



Der im Frühjahr begonnene Gesprächskreis für Angehörige demenziell erkrankter Menschen erfreut sich guter Resonanz. Immer vertrauensvoller Atmosphäre treffen sich 8-12 Angehörige. Der Gesprächskreis wird im Haus der Diakonie in Goch, jeden 2. Mittwoch im Monat, von 18:00 bis 19:30 Uhr in Kooperation mit der Barmer Gesundheits-Ersatzkasse angeboten. Der Ge-

sprächskreis richtet sich an alle, die mal mit anderen Angehörigen vertrauensvoll reden möchten. Geboten werden zudem kompetente Beratung sowie Information zu Entlastungs- und Unterstützungsangeboten. Er wird von der gerontopsychiatrischen Fachkraft Karin Ackermann, in Zusammenarbeit mit der Leiterin der Tagespflege, Angelika Jacobs, durchgeführt. An dem kostenfreien Angebot können alle Interessierten teilnehmen. Um eine telefonische Anmeldung wird jedoch gebeten.

Kontakt

Karin Ackermann
Brückenstraße 4, 47574 Goch
info@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-28

ihnen zeigt das Projekt Wirkung: Sie sind wacher und lebendiger. In den Musikstunden wird zu unterschiedlichen Jahresthemen wie zum Beispiel Frühling, Sommer und Herbst gesungen, getanzt, musiziert und vor allem: Es wird viel dabei gelacht.

Kontakt

Angelika Jacobs
Brückenstraße 4, 47574 Goch
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 9302-28

Mietpreise lassen Wohnungsnot steigen

Durch die hohen Mietpreise in den Städten Nordrhein-Westfalens verlieren immer mehr Menschen ihre Wohnung. Darauf weist die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe aus Anlass des „Internationalen Tages für die Beseitigung der Armut“ hin. „Wir sehen mit großer Sorge, dass die Zahl der Wohnungsnotfälle stark zugenommen hat“, erklärt Vorstand Christian Heine-Göttelmann. „Jahrelang konnte die diakonische Obdachlosen-, Sucht- und Straffälligenhilfe Betroffene in Wohnungen vermitteln. Das gelingt kaum noch.“ Vor allem in den Großstädten konkurrieren Menschen mit besonderen sozialen Problemen mit Familien mit geringem Einkommen, Flüchtlingen, Studenten und Rentner um günstigen Wohnraum.



In Düsseldorf hat sich innerhalb von zehn Jahren die Zahl der Wohnungslosen, die die Beratungsstellen der Diakonie aufsuchen, verdreifacht – auf über 2.500. Seit Ende der 1970er Jahre hat sich die Zahl der Sozialwohnungen in NRW um zwei Drittel auf knapp 500.000 reduziert. Die 2016 begonnene Neuförderung gleicht kaum den Verlust an alten Sozialwohnungen aus, die aus der Mietbindung herausfallen. Das lässt Menschen mit besonderen Problemen kaum eine Chance auf dem Wohnungsmarkt. Christian Heine-Göttelmann appelliert daher an die Landesregierung: „Wir brauchen dringend einen echten Neustart im Sozialen Wohnungsbau.“

Kontakt

Rainer Blix
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
blix@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97 720-16

Die Würdebewahrer in den Betreuungsvereinen

„Wir sind Würde-Bewahrer“ ist eine Kampagne der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (RWL). Sie informiert über die rechtliche Betreuung und Angebote, welche Betreuungsvereine bereit halten.

Anfang Dezember plant der Betreuungsverein, die Kampagne näher vorzustellen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, heißt es im ersten Artikel unseres Grundgesetzes. Zur Würde des Menschen gehört es, sein Leben nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten. Tatsächlich stehen Krankheit, Behinderung, Armut oder Alter einem selbstbestimmten Leben manchmal im Wege. Die eigenen Rechte und Möglichkeiten in schwierigen Lebenslagen sind nicht immer bekannt. Bürokratische Hürden erschweren es, Unterstützung und Leistungen in Anspruch zu nehmen. Die Betreuungsvereine der Diakonie mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beraten und begleiten bei Fragen nicht nur ehrenamtliche Betreuer gern. Auch wer selbst eine rechtliche Betreuung benötigt oder Vorsorge für solche Situationen treffen will oder die rechtliche Betreuung



für einen Angehörigen übernommen hat beziehungsweise übernehmen soll, wird beraten.

Was passiert, wenn alltägliche Dinge auf Grund eines Unfalls, einer Krankheit oder im Alter nicht mehr selbst geregelt werden können? Der erste Schritt ist, eine rechtliche Betreuung bei der Betreuungsstelle oder beim Betreuungsgericht anzuregen. Dies kann jede/-r selbst tun, aber auch andere, zum Beispiel eine Person aus dem Familienkreis, der Arzt oder Bekannte. Als Nächstes wird geprüft, ob eine Vorsorgevollmacht für solche Situationen vorliegt. Nur nach strenger Prüfung der Umstände durch das Betreuungsgericht mit Sitz beim Amtsgericht wird eine rechtliche Betreuerin oder ein rechtlicher Betreuer beauftragt.

Neu in der Sozialberatung Erste Ansprechpartner für Probleme von A-Z



Ein Foto mit den erfolgreichen Seminarteilnehmern und den Geschäftsführern Joachim Wolff, Diakonie (2. von rechts) und Andreas Becker, Caritasverband, (1. von rechts).

Es sind häufig ehrenamtliche Menschen, die in der Sozialberatung von Diakonie und Caritas in Kevelaer, Geldern oder Straelen erste Ansprechpartner für Hilfesuchende sind. Ende Oktober trafen sie sich in den Räumen der Ev. Kirchengemeinde Kevelaer zum Frühstück. Um als ehrenamtliche Sozialberater/-in tätig sein zu können, werden Interessierte auf die Tätigkeit vorbereitet. Für die erfolgreiche Seminarteilnahme bekamen 17 neue Sozialberaterinnen und -berater ein Zertifikat überreicht.

„Danke, dass sie sich der Herausforderung gestellt haben und ihre Zeit für das Ehrenamt investieren“, sagte Andreas Becker, Geschäftsführer des Caritasverbands Geldern-Kevelaer. Pfarrer Joachim Wolff, Geschäftsführer der Diakonie im Kirchenkreis Kleve, gratulierte ebenfalls und wünschte, dass die frisch gebackenen Sozialberater ihr Netzwerk untereinander pflegen: „Damit sie bei Bedarf selbst Rat einholen können und nicht an ihre Grenzen stoßen.“ Friedhelm Appel, Koordinator der Sozialberatung für die Caritas, ermutigte die Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler, die Potenziale in den Menschen zu sehen, statt ihre Defizite. „Geben sie ihnen jedoch nicht nur den Rat, den diese am liebsten hören wollen.“

Mit 17 neuen Sozialberaterinnen und Sozialberatern und insgesamt einem Berater-Team von über 30 Ehrenamtlichen ist der Südkreis gut aufgestellt. „Im Schnitt sollten Ehrenamtler einmal in der Woche zwei Stunden für die Beratung da sein“, erzählte Sigrid Messerschmidt-Sprenger, Koordinatorin der Sozialberatung für die Diakonie. Dazu kämen im Jahr einige Arbeitstreffen und Ausflüge.

Einer der Absolventen des Seminars ist Thomas Kupka. Der gelernte Jurist möchte seine Zeit sinnvoll nutzen. Sein juristischer Hintergrund kommt ihm in

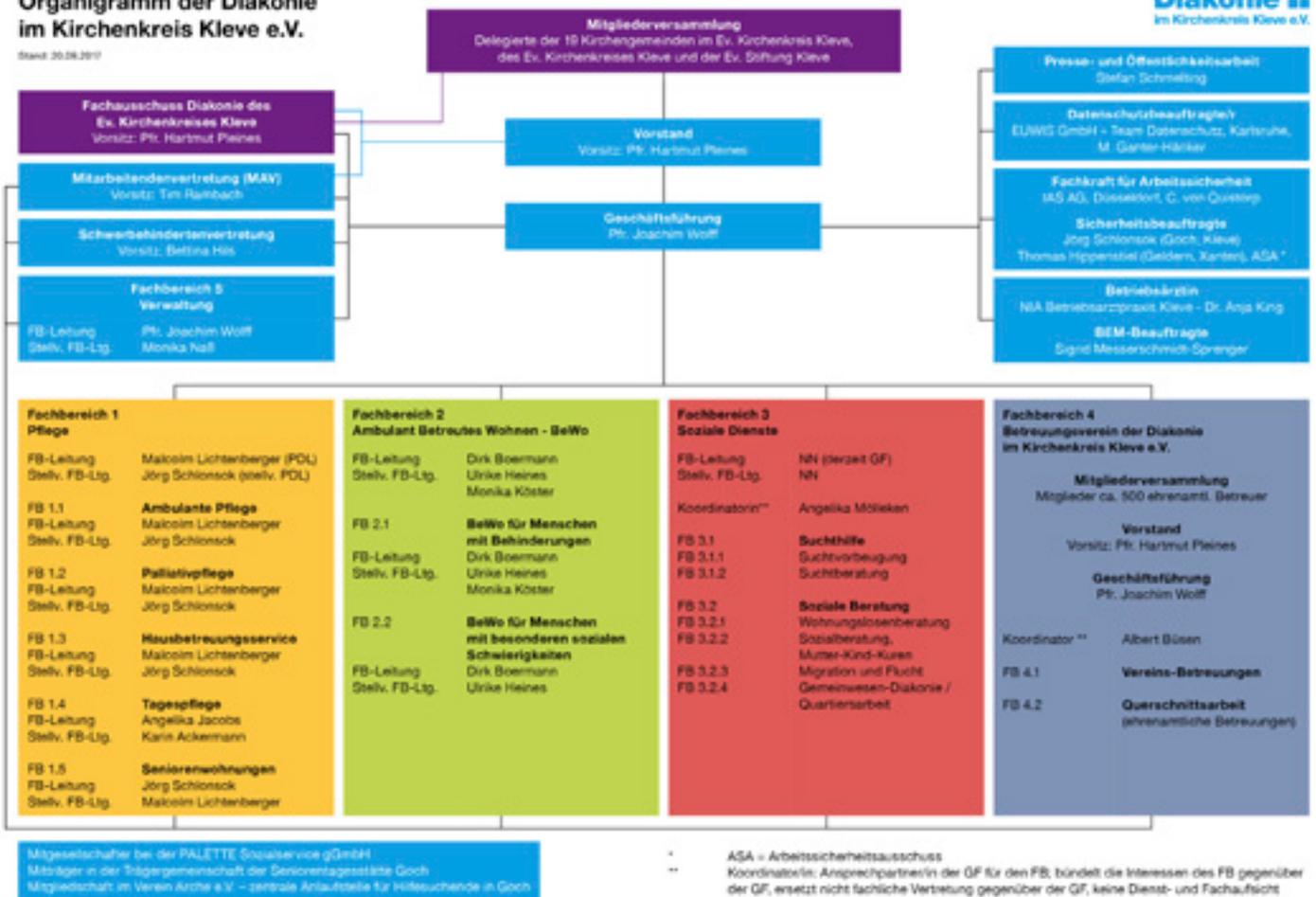
der Beratung zugute, ist jedoch keine Voraussetzung. Der Winnekendonker hatte sich zunächst informiert und dann für das Seminar angemeldet. Insgesamt sechs Module, bei denen unter anderem Gesprächsführung, Nähe und Distanz, Motivation und Sozialgesetzgebung auf dem Programm standen. „Ich habe es nicht bereut“, sagte Kupka. Da der Dienst aufgeteilt wird, kann jeder Ehrenamtliche gut planen. „Die Kooperation von Caritas und Diakonie bei der Sozialberatung im Südkreis funktioniert seit Jahren gut und ist bemerkenswert, weil nicht selbstverständlich“, sagte Andreas Becker. Mitträger dieser ökumenischen Kooperation sind die Katholische Kirchengemeinde St. Maria Magdalena und die Evangelische Kirchengemeinde Geldern. Die beruflich Mitarbeitenden von Diakonie und Caritas koordinieren und unterstützen die Ehrenamtlichen bei der Arbeit. Mit regelmäßigen Fortbildungsangeboten sorgen sie für die fachliche Weiterqualifizierung.

Info Sozialberatung

Beraten werden Einzelpersonen und Familien in unterschiedlichen (psycho-)sozialen Problemlagen, insbesondere bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Behinderung oder fehlendem Einkommen. Die Sozialberatung der Diakonie informiert über mögliche Leistungsansprüche und ist bei der Antragstellung sozialer Leistungen behilflich. Es wird gemeinsam nach realisierbaren Lösungswegen gesucht. Aufgrund der langjährigen Erfahrung im Umgang mit Vermietern, Arbeitgebern und Behörden können oftmals vereinfachte Lösungen vereinbart werden. Das Angebot steht allen Menschen offen und ist kostenlos.

Kontakt

Sigrid Messerschmidt-Sprenger
Poststraße 6, 46509 Xanten
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02801 / 98 38 58 - 6



Ihre Ansprechpartner/-innen



Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0
info@diakonie-kkkleve.de
www.diakonie-kkkleve.de

Vorstand
Pfarrer Hartmut Pleines (Vorsitz)
hartmut.pleines@ekir.de

Geschäftsführung
Pfarrer Joachim Wolff
wolff@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stefan Schmelting
schmelting@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 9444-26

Bankverbindungen
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE32 3506 0190 1010 0220 17
BIC GENODED1DKD
Volksbank an der Niers
IBAN DE95 3206 1384 0009 9910 18
BIC GENODED1GDL

Fachbereich 1: Pflege

Ambulante Pflege, Palliativpflege und Hausbetreuungsservice
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Leitung: Malcolm Lichtenberger
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Tagespflege
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Leitung: Angelika Jacobs
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-28

Seniorenwohnungen
Ev. Seniorenzentrum Parkstraße
Parkstraße 8, 47574 Goch
Seniorenerechte Wohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Ansprechpartner: Jörg Schlonsok
schlonsok@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-16

Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychischen oder Suchtproblemen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten
Harttor 29-31, 47608 Geldern
Fachbereichsleitung: Dirk Boermann
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 13 263-11

Fachbereich 3: Soziale Dienste

Koordination: Angelika Mölleken
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
moelleken@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-13

Suchtberatung / Suchtverbeugung
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Koordination: Angelika Mölleken
moelleken@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-13

Sozialberatung Kleve
Stechbahn 33, 47533 Kleve
Monika Köster
koester@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02821 / 71 94 86 13
Di.+Fr. 9:00-12:30 Uhr

Sozialberatung Xanten
Poststraße 6, 46509 Xanten,
Sigrid Messerschmidt-Sprenger
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02801 / 98 38 586
Mo+Di 8:00-12:00, Do 9:00-16:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Wohnungslosenberatung
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Rainer Blix
blix@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97 720-16

Migration und Flucht
Teaileitung: Stefanie Krettek
Heike Pullich-Stöfken, Bettina Hils,
Küvenkamp 2, Wohnung 12, 46509 Xanten
krettek@diakonie-kkkleve.de
Mobil: 0170 / 92 18 889

Fachbereich 4: Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Betreuungsverein
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Koordination: Albert Büsen
buesen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-19

Begleitung ehrenamtlicher Betreuer/-innen
Helma Bertgen, Theo Peters, Christof Sieben
info@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0